

Kapitel 1

§ 5 Das Präskript, 1,1

Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus: Gnade (sei) mit euch und Friede! (1 Thess 1,1).

Das Präskript des 1. Thessalonicherbriefes besteht wie alle paulinischen Präskripte aus drei Elementen: der *superscriptio*, der *adscriptio* und der *salutatio*.

a) Die superscriptio

Die *superscriptio* steht immer im Nominativ und lautet in unserem Fall: „Paulus und Silvanus und Timotheus.“ Auffallend ist hier, daß Paulus neben sich selbst die Mitarbeiter Silvanus und Timotheus nennt, und daß er auf alle Titel (ἀπόστολος o. ä.) verzichtet. Silvanus und Timotheus „dürfen nicht als Mitverfasser aufgefaßt werden . . . ; sondern Paulus stellt sein Schreiben mit unter die Autorität dieser seiner Mitarbeiter und Mitbegründer der Gemeinde.“¹

Silvanus ist ein römischer Name, der hier griechisch transkribiert als Σιλουανός (in manchen Handschriften auch als Σιλβανός²) erscheint. In der Apostelgeschichte begegnet uns dieser Mann in den Kapiteln 16–18 unter seinem gräzisierten Namen Σιλᾶς. Er wird zum ersten Mal in Apg 15,27 genannt als einer derjenigen,

Silvanus als Mitarbeiter des Paulus

¹ von Dobschütz, S. 57.

² Zu diesen Handschriften vgl. von Dobschütz, S. 57, Anm. 4 oder Martin Dibelius, 1. Auflage, S. 2 z. St.

In der Variante Σιλβανός begegnet unser Name auch in einer Grabinschrift (Charles Edson, IG X 2,1, Nr. 720), wo ein Elternpaar den Tod seines Kindes Σιλβανός betrauert. Die Variante Σειλβανός findet sich in IG X 2,1, Nr. 1005, eine Inschrift, die selbiger Σειλβανός für seine Mutter der Erinnerung halber aufgestellt hat.

die das sogenannte Aposteldekret aus Jerusalem nach Antiochien am Orontes überbringen sollen. Demnach war Σιλᾶς ein Mitglied der Urgemeinde in Jerusalem.³ Nach der Apostelgeschichte hat sich Silas dann eine Weile in Antiochien aufgehalten (15,32), bevor ihn Paulus sich schließlich als seinen Begleiter für die sogenannte zweite Missionsreise anstelle des Barnabas auswählte (Apg 15,40). Namentlich erwähnt wird Silas dann erst wieder im Zusammenhang mit den Ereignissen in Philippi (Apg 16,19ff.; 25ff.; 29ff.⁴) und in Thessaloniki (Apg 17,4). Das Zeugnis der Apostelgeschichte stimmt hier also mit dem paulinischen Zeugnis überein: Silas/Silvanus war einer der Mitbegründer der Gemeinde in Thessaloniki; Zusammen mit Paulus muß Silas aus Thessaloniki fliehen (Apg 17,10) und kommt nach Beroia. Nach Athen gehen allerdings Silas und Timotheus nicht mit (Apg 17,14), sondern sie bleiben vorerst in Makedonien zurück. Erst später (Apg 17,15) folgen sie dann dem Paulus und sind auch an seiner Seite, als er den Brief an die Thessalonicher schreibt, wie unsere *superscriptio* zeigt.⁵ In diesen Zusammenhang gehört auch die Erwähnung des Silas in Korinth in Apg 18,5 – danach verschwindet er aus der Apostelgeschichte, ohne eine weitere Spur zu hinterlassen.

Auf Timotheus kommen wir dann bei der Auslegung von 1Thess 3,1ff. im einzelnen zu sprechen.

Das zweite Spezifikum unserer *superscriptio* – ich wies vorhin schon darauf hin – ist das Fehlen irgendwelcher Titel. Dies ist ein in den paulinischen Präskripten singuläres Phänomen. Selbst im Präskript an die Gemeinde in Philippi, die dem Paulus in ganz besonderer Weise nahestand, fügt Paulus den Namen „Paulus und Timotheus“ ein „Sklaven Christi Jesu“ (δούλοι Ἰησοῦ Χριστοῦ) hinzu (Phil 1,1). Traugott Holtz vermutet, daß das Fehlen des Apostel-Titels in unserer *superscriptio* damit zusammenhängt, „daß die Thessalonicherbriefe⁶ nicht lange nach dem Beginn der selbständigen Missionsarbeit des Paulus geschrieben worden sind, bevor in

³ Dazu würde dann die Ableitung des Namens Silas aus dem Aramäischen gut passen; Silas wäre dann die gräzisierte Form des semitischen Originals, Silvanus das römische Gegenstück dazu. Dem muß man einmal genauer nachgehen, vgl. einstweilen *von Dobschütz*, S. 7 mit Anm. 2 u. 3.

⁴ Nach dem Statement des Paulus in Apg 16,37 wäre dann auch Silas ein römischer Bürger gewesen, was Hengel (und auch *von Dobschütz*, S. 7!) sogar für möglich hält. Vgl. dazu meine Vorlesung zur Apostelgeschichte (zu 15,40; dort auch Literatur zu Silas/Silvanus, die mir hier in 2571 m Höhe auf der Edelweiß-Spitze natürlich nicht erreichbar ist).

Die Literaturangabe zu Hengel findet man in meinem Philippi I 204–205, Anm. 2.

⁵ Die Angaben der Apostelgeschichte ergeben also, daß Silas/Silvanus und Timotheus erst in Korinth wieder zu Paulus gestoßen sind. Dies kann nicht zutreffen, da Paulus den Timotheus gerade aus Athen nach Thessaloniki zurückgeschickt hat (1Thess 3,1ff.).

⁶ *Traugott Holtz* hält auch den 2. Thessalonicherbrief für paulinisch, vgl. seine Ausführungen auf S. 276–278. Das Präskript des 2. Thessalonicherbriefes stimmt in bezug auf die *superscriptio* wörtlich mit unserem 1. Thessalonicherbrief überein: Παῦλος καὶ Σιλουανὸς καὶ Τιμόθεος.

irgendeiner der von ihm gegründeten Gemeinden seine Autorität in Frage gestellt worden ist. Noch hat er es nicht erfahren müssen, daß auch den eigenen Gemeinden gegenüber die apostolische Vollmacht stets neu behauptet werden muß.⁷

Bevor wir dann gleich zur *adscriptio* übergehen, nutze ich die Gelegenheit, Ihnen den Kommentar von Traugott Holtz vorzustellen.

Exkurs: Der Kommentar von Traugott Holtz

Traugott Holtz beginnt das Vorwort zu seinem Kommentar folgendermaßen: „Der letzte große Kommentar in deutscher Sprache zum 1. Thessalonicherbrief ist von Ernst von Dobschütz vorgelegt worden. Es ist mir als einem seiner Nachfolger an der Stätte seines späteren Wirkens eine Genugtuung, einen neuen Kommentar zu diesem Brief veröffentlichen zu können.“⁸ In der Einleitung behandelt Holtz zunächst die Stadt Thessaloniki (sehr knapp), bevor er auf die Gründung der Gemeinde zu sprechen kommt.

Die Gemeinde besteht aus Heidenchristen und ist (aus der Sicht des Briefes) „vor nicht langer Zeit gegründet“ worden.⁹ Doch die Sprache des Briefes ist das Judengriechische (so der Ausdruck bei Holtz), woraus er schließt: „Will man nicht annehmen, daß Paulus an seinen Lesern vorbeiredet, muß man voraussetzen, daß sie mit dieser Sprache vertraut waren, d. h. in ihrer Mehrheit dem hellenistischen Kreis entstammten, der sich in vielfältig abgestufter Weise um die Synagoge sammelte, ohne doch zum Judentum überzutreten und damit sein angestammtes sozio-kulturelles Umfeld radikal aufzugeben.“¹⁰

Was die Abfassung des 1. Thessalonicherbriefes angeht, nimmt Holtz an, Paulus sei mit seinen Begleitern von Thessaloniki über Athen weiter nach Korinth gereist. Von Korinth aus habe Paulus dann an die Thessalonicher geschrieben.¹¹

Mit den lokalen Verhältnissen ist Holtz nicht vertraut, wie man bei seiner Diskussion des Berichts aus Apg 17 sehen kann: „Paulus und Silvanus aber werden alsbald in der Nacht durch die Christen in Thessalonich nach Beröa geleitet, *einer Stadt südlich von Thessalonich an der Straße nach Mittel- und Südgriechenland.*“¹² Beröa liegt mitnichten im Süden von Thessaloniki (da ist nämlich das offene Meer!), sondern fast genau im Westen dieser Stadt. Kartenlesen ist eben eine Kunst, die offenbar nicht zum Handwerkszeug eines Neutestamentlers gehört!¹³

⁷ Traugott Holtz, S. 37f.

⁸ Traugott Holtz: Der erste Brief an die Thessalonicher, EKK XIII, Zürich/Braunschweig/Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 1990, S. VII.

Dieser Kommentar wird in dieser Vorlesung stets als *Traugott Holtz* zitiert. Die erste Auflage des Werkes erschien 1986. Am Schluß seines Vorworts dankt Holtz seinem „wissenschaftlichen Assistenten Karl-Wilhelm Niebuhr“ (ebd.).

⁹ Traugott Holtz, S. 10.

¹⁰ Ebd. Hier sucht Holtz „das hauptsächliche Missionsfeld des Paulus“. „Ob auch vormalige Juden unter den Gemeindegliedern waren, geht aus dem Brief nicht hervor; er schließt es nicht aus.“ (Ebd.).

¹¹ Traugott Holtz, S. 15.

¹² Traugott Holtz, S. 16 (die Hervorhebung ist von mir).

¹³ Die relative Lage der beiden Städte zueinander kann man auf der oben S. 2 als Abb. 1 ab-

In diesem Zusammenhang hebt Holtz hervor, daß die Übereinstimmungen zwischen den primären paulinischen Informationen und der Apostelgeschichte frappierend seien. Die Unterschiede fielen demgegenüber kaum ins Gewicht.¹⁴ „Es erweist sich, daß die Ap[ostel]g[eschichte] einen großflächigen Abschnitt der paulinischen Mission in Griechenland, nämlich Philippi – Thessalonich – (Beröa) – Athen – Korinth, der einen längeren Zeitraum beansprucht haben muß, recht präzise darstellt.“¹⁵

Was die Abfassungszeit angeht, so plädiert Holtz für 50/51 – also die konservative Lösung (gegen Lüdemann und Genossen).¹⁶ Was die literarischen Fragen angeht, so plädiert Holtz für die Einheitlichkeit des Schreibens und lehnt alle Interpolationshypothesen ab.¹⁷ Auf Einzelheiten der Holtzschen Auslegung werden wir im folgenden noch des öfteren zu sprechen kommen.

Nach diesem Exkurs zum Kommentar von Traugott Holtz kehren wir nun zur Auslegung des Präskripts zurück.



Abb. 1: Die Inschrift der Thessalonike¹⁸

gedruckten Karte entnehmen: Wenn man von Thessaloniki mit dem Zeigefinger nach links (also nach Westen) »wandert«, stößt man auf einen heute nicht mehr vorhandenen See, unweit dessen westlicher Küste die makedonischen Städte Mieza und Beroia zu finden sind.

¹⁴ Traugott Holtz, S. 16f.

¹⁵ Traugott Holtz, S. 18.

¹⁶ Vgl. Traugott Holtz, S. 19–23.

¹⁷ Vgl. Traugott Holtz, S. 25–28.

¹⁸ Es handelt sich um die Inschrift IG X 2,1, Nr. 277, bei Charles Edson auf Seite 114 recht stiefmütterlich behandelt. Der Text lautet:

Θεσσαλονίκην
Φιλίππου
Βασίλισσαν.

Die Abbildung entstammt dem Sammelband *Θεσσαλονίκην Φιλίππου Βασίλισσαν. Μελέτες για την Αρχαία Θεσσαλονίκη*, Thessaloniki 1985 (Umschlagbild).

Hier wird Thessalonike, die Tochter des Philippos, die Königin, genannt. Bei dem Vater handelt es sich um den makedonischen König Philipp II. (vgl. oben die Einleitung, S. 1). Thessalonike war

b) Die *adscriptio*

Die *adscriptio* lautet: „Der Gemeinde der Thessalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus.“ Gibt die *superscriptio* im Nominativ den Absender des Briefes an, so entspricht die *adscriptio* im Dativ unserem Adressaten. Auch in diesem Semester mache ich Sie an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß das hier von Paulus gewählte Wort ἐκκλησία («Gemeinde») für griechische Ohren – also insbesondere auch für die ersten Hörerinnen und Hörer unseres 1. Thessalonicherbriefes – ganz andere Konnotationen hatte. Im Griechischen versteht man unter ἐκκλησία „die Gesamtheit der stimmberechtigten Bürger“¹⁹, die die konkrete Volksversammlung konstituieren. Keinem »normalen« – d. h. nichtchristlichen – Leser hätte es zur Zeit des Paulus daher in den Sinn kommen können, unter ἐκκλησία etwas anderes zu verstehen als die von den zuständigen städtischen Organen ordnungsgemäß einberufene Volksversammlung der Thessalonicher.²⁰ Paulus dagegen meint hier damit natürlich die christliche Gemeinde in Thessaloniki, „aber für griechische Ohren ist damit das Christenhäuflein in kühner Zuversicht aufmunternd der ganzen Stadtgemeinde gleichgesetzt.“²¹

die Frau des Kassander, der die Stadt 316 bzw. 315 v. Chr. gründete und nach seiner Frau benannte. Ihr Name ist es, der im Genitiv neben der ἐκκλησία in der *adscriptio* unseres Briefes erscheint . . .

¹⁹ Ernst von Dobschütz, S. 58.

²⁰ Es wäre schön, wenn man an dieser Stelle eine einschlägige Urkunde aus dem Edsonschen Corpus (möglichst noch aus der Zeit des Paulus) einfügen und zur Illustration zitieren könnte. Leider kann ich hier nicht feststellen, ob es eine passende Inschrift gibt, die ἐκκλησία bietet. Dem muß man nachgehen.

Dies wurde mittlerweile nachgeholt: Wenn der Edsonsche Index zuverlässig ist, gibt es in Thessaloniki nur einen einzigen Beleg für ἐκκλησία, das ist die Inschrift 1028, ein Text *extra urbem et viciniam inventum*, genauer aus Delos. Edson betitelt sie mit *Epistula Thessalonicensium Delis missa et decretum*. Hier taucht in Z. 5f. auch die ἐκκλησία der Thessalonicher auf. Da diese Inschrift aber auf ca. 230 v. Chr. datiert wird, lohnt es sich nicht, auf sie im einzelnen einzugehen. Für die Zeit des Paulus ist sie ersichtlich ohne Belang, zumal sie in Delos aufgestellt war, nicht in Thessaloniki.

Im Neuen Testament gibt es eine Stelle, die diesen »normalen« Gebrauch von ἐκκλησία schön illustriert, das ist der Aufstand der Silberschmiede von Ephesos in Apg 19. Man trifft sich im Theater zu einer Kundgebung, in die dann der γραμματεὺς eingreift, um die aufgebrachte Menge zu beruhigen. Er fordert sie auf,

εἰ δέ τι περαιτέρω ἐπιζητεῖτε,
ἐν τῇ ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ ἐπιλυθήσεται

(Apg 19,39), womit die reguläre Volksversammlung gemeint ist. Die Versammlung der aufgebrachten Menge heißt in v. 40 ebenfalls ἐκκλησία – sie ist eben aber nicht die legitime, sondern eine irreguläre Versammlung.

²¹ Ernst von Dobschütz, S. 58. Marxsen betont, daß ἐκκλησία ein „profaner“ Ausdruck ist (wie er sagt) und fügt hinzu: „Es dürfte nun bezeichnend sein, daß die Christen gerade diesen Ausdruck als Selbstbezeichnung für ihre Gemeinschaft wählten. Sie grenzten sich dadurch zwar einerseits von

Ein Mißverständnis schließt Paulus dadurch aus, daß er die von ihm gemeinte ἐκκλησία als eine solche ἐκκλησία bezeichnet, die ἐν θεῷ πατρὶ καὶ κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ ist. Mit dieser Formulierung wird im wesentlichen das damals noch nicht existierende Adjektiv »christlich« ersetzt. Es soll die »christliche« Gemeinde gekennzeichnet werden, ἡ χριστιανικὴ ἐκκλησία, aber dieses Adjektiv stand dem Paulus damals noch nicht zur Verfügung.

Abschließend sei noch auf den Genitiv Θεσσαλονικέων hingewiesen, der bei der ἐκκλησία steht: Die beiden ersten Gemeinden, die Paulus in Europa gründet, tragen die Namen bekannter makedonischer Könige (so im Fall der römischen Kolonie Philippi: Philipp II.) bzw. Königinnen (so in unserm Fall: Thessalonike, vgl. dazu die Inschrift, die als Abb. 1 oben auf S. 16 abgebildet ist).

c) Die salutatio

Die *salutatio* lautet: „Gnade sei mit euch und Friede“. Wie das gesamte Präskript des 1. Thessalonicherbriefes überaus kurz geraten ist (es handelt sich in der Tat um das kürzeste aller paulinischen Präskripte), so auch die *salutatio*. Diese lautet ja »normalerweise«: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus“ (so im Falle von Philemon 3; Phil 1,2; Gal 1,3; 1Kor 1,3; 2Kor 1,2; Röm 1,7; auch die deuteropaulinischen Briefe bieten diese Fassung; 2Thess 1,2; Kol 1,2²²; Eph 1,2; die Pastoralbriefe bieten eine spezifische Erweiterung dieser »Normalform«). Es ist daher nicht verwunderlich, daß etliche Handschriften das ersichtlich defizitäre Präskript des 1. Thessalonicherbriefes auffüllten und so auf »Normalmaß« brachten. So lautet die *salutatio* bei Ɱ A (D) I 33 Ɱ (m) vg^{mss} sy^{h**} bo:

ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ
(d. h. „von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus“).

Die Kurzfassung dagegen wird bezeugt durch B F G Ψ 0278.629.1739.1881 *pc* lat sy^p sa. In diesem Fall braucht man auf die sogenannte äußere Bezeugung kaum

der Synagoge (und anderen Kultverbänden) ab, brachten aber andererseits mit der Aufnahme gerade dieses Begriffs zugleich einen Anspruch zum Ausdruck, der auf Öffentlichkeit hin tendierte.“ (*Willi Marxsen*, S. 32.)

²² Nestle/Aland zufolge bietet Kol nur die »halbe« Fassung: χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν (nach B D K L Ψ 33.81.1175.1505.1739.1881 *al a m* vg^{st.ww} sy^p sa; Ambst). Zusätzlich auch das gewohnte καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ bieten dagegen die Zeugen Ɱ A C F G I (P) 075 Ɱ it vg^{cl} (sy^{h**}) bo; Hier. An dieser Stelle dürfte die Regel *lectio difficilior etc.* anwendbar sein!

einen Blick zu werfen, da aus der Lage der Dinge sich sofort ergibt, daß die kürzere Fassung die ursprünglichere ist. Denn es ist sehr leicht zu erklären, warum der eine oder andere Abschreiber die ungewohnte kurze Fassung auf »Normalform« bringt. Umgekehrt aber kann man überhaupt keinen Grund dafür angeben, daß ein Schreiber eine etwaige ursprüngliche »Normalform« verkürzen sollte.

Mit diesem Gruß „Gnade sei mit euch und Friede“ nimmt Paulus vielleicht eine Wendung auf, „mit der Christen sich zu grüßen pflegten. Diese Vermutung liegt nahe, da »Friede« (*shalom*) ein verbreiteter orientalischer Gruß war (und auch heute noch ist). Durch das Voranstellen von »Gnade« wird er christianisiert.“²³

²³ *Willi Marxsen*, S. 31.